

Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Sonderdruck aus der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 15. September 2011

Ein Haus gegen die Sterbensangst

Das Kasseler Heilhaus von Ursa Paul ist in Deutschland das erste Hospiz für mehrere Generationen. Auch die 15 Jahre alte Sema lebt gern hier.
Von Claus Peter Müller

KASSEL, im September. Sema Daghan ist schön, zart und zierlich. Sie wirkt beinahe zerbrechlich. Sie ist fünfzehn Jahre alt, doch sie erscheint viel jünger. Ihr Körper hat das Wachstum offenbar eingestellt und dem herzkranken Mädchen damit vermutlich Lebenszeit geschenkt. Seelisch aber ist Sema weit über ihr körperliches Alter hinausgewachsen. Sie weiß, dass sie krank ist, dass sie dem Tod schon nahe war und dass der Tod ihr wieder nahekommen wird. Als sie nach einer Herzoperation in Lebensgefahr war, hat ihr Ursa geholfen.

Ursa, das ist die Heilhausgründerin Ursa Paul. Sie hatte einmal einen Traum von einem großen, alten Baum, um den ein Haus aus Glas gebaut war. Darin wohnten Menschen in allen Lebensphasen zusammen. In dem Haus schloss sich der Reigen von der Geburt bis zum Sterben. 1989 gründete Ursa Paul einen „Freundeskreis für Lebensenergie“. Im Kasseler Stadtteil Rothenditmold entstand seither auf der Brache einer einstigen Jutefabrik ein vitales Zentrum mit 90 neuen Wohnungen, einem eigenen Energieversorger und einem eigenen Telekommunikationsnetz, mit Büros, Werkstätten und Praxen für etwa fünf Dutzend Selbständige von einer Schneiderin über Architekten und Finanzberater bis hin zu Ärzten und Physiotherapeuten. Knapp sieben Millionen Euro haben die Anhänger der Bewegung schon auf der ehemaligen Brache investiert. Das Interesse am Heilhaus wachse mit dem Ausmaß der Wirtschaftskrisen und der Enttäuschung wohlhabender Geldanleger, die „sinnvolle Zinsen“ säen wollten, berichtet Gerhard Paul, Sohn der Heilhausbegründerin und Vorstand der Heilhaus-Stiftung. Die Heilhausbewegung hat etwa 800 Anhänger im ganzen deutschsprachigen Raum und eine Dependence in Berlin-Neukölln, einem Stadtteil, der Kassel-Rothenditmold zum Verwechseln ähnlich ist.

Im Heilhaus werden Kinder geboren, und es kommen Menschen, um ihren Lebensabend bis zum Tod dort zu verbringen. Die Räume sind hell. In der zurückhaltenden Möblierung fangen die stets frischen Blumen den Blick. Deren Farbe wechselt Woche für Woche in einem bestimmten Rhythmus. „Der Rhythmus orientiert sich an den Farben der Chakren, den Energiezentren, die das feinstoffliche System um den physischen Körper des Menschen balancieren“, sagt Stefanie Hirschfeld vom Vorstand der Heilhaus-Stiftung. „Die Lehre der Chakren kommt ursprünglich aus dem östlichen Kulturkreis. Im Heilhaus ist sie in der Nährsystemarbeit nach Ursa Paul mit anderen alten Heilsystemen zusammengeführt und weiterentwickelt.“

Das Heilhaus nimmt Verantwortung wahr, schafft Sozialprojekte und hat eine Schule für Kinder errichtet, die so schwer erkrankt sind, dass selbst Spezialschulen sich ihrer Beschulung nicht gewachsen sehen. Im Heilhaus bringen Paare ihre Kinder zur Welt, von denen die Eltern wissen, dass sie tot geboren werden. Und das Heilhaus

hat eine Möglichkeit gefunden, diese Kinder zu bestatten. Aber vor allem soll das Heilhaus ein Ort des Lebens sein. Sema und ihre Pflegeeltern, die sich des Mädchens angenommen haben, Mechtild und Bernard Hylla, kommen immer wieder hierher. Das Ehepaar übernahm Verantwortung für Sema, als die eigenen Kinder schon groß waren. Sema hat leibliche Eltern, von denen sie voller Liebe spricht, die sich aber nicht um sie kümmern können. Ohne das Heilhaus hätten die Hyllas das herzkranken Mädchen kaum begleiten können. Der Alltag mit einem kranken Kind sei auslaugend, sagt Frau Hylla. Man werde „aus dem Leben geschleudert“. Über Jahre reihe sich Nacht an Nacht, während derer die Eltern nicht durchschlafen konnten. Hyllas wohnen mit Sema zwar nicht im Heilhaus, aber hier kommen sie her, um Kraft zu schöpfen. Hier nehmen Menschen Anteil am Schicksal des Mädchens, an Freud und Leid des Kindes und seiner Pflegeeltern.

Wenn Sema Vertrauen gefasst hat, spricht sie von ihrer Angst. Nicht von der Todes-, sondern von der Sterbensangst, die



Fühlt sich behütet: Die fünfzehn Jahre alte Sema kommt mit den alten Damen im Heilhaus prächtig aus.



Das Heilhaus in Kassel-Rothenditmold – ein Ort der Geburt, des Leben, des Sterbens.

sie nicht beschreiben kann, die aber, wenn sie auftritt, am Abend kommt, vor dem Einschlafen, wenn Sema zu Bett geht und das wache Leben loslassen soll. Sema ist im Heilhaus gern unter den Menschen, die bald gehen werden, bei denen, die im Gehen sind, und bei denen, die gegangen sind. Immer wieder sucht Sema die Nähe zu den alten Menschen und den Sterbenden, mit denen sie ihre Erfahrungen teilt. Sterben Menschen im Heilhaus, werden sie in ihrem Bett zum Abschiednehmen aufgebahrt. Später wird ihr Sarg durch das Spalier der Heilhausbewohner getragen, die den Menschen, der gestorben ist, mit Gesang verabschieden. Diese Riten gefallen Sema. Sie will wissen, was einmal sein wird.



An der Eingangstür wird angezeigt, wer geboren wurde, wer gestorben ist.

Im Heilhaus fühlt sie sich umfassen und getragen. Hier dreht sich die Welt langsamer. Mit jungen Familien und den alten Damen, die über 90 Jahre alt sind, noch immer dicke Tageszeitungen mit wenig Bildern lesen oder aber in ihrer Vergesslichkeit zu Gelassenheit gefunden haben, würfelt sie, setzt Steine auf dem Spielbrett, oder sie isst mit den Frauen zu

Abend. Sema liebt das Essen. Spätzle, mit Käse überbacken, und Tomatensalat bereiten ihr großen Genuss.

Sema und die alten Frauen, mit denen sie zu Abend isst, füllen das Heilhaus mit Leben und Sinn. Sie sind der Heilhausbewegung auch Ansporn, sich neue Ziele zu stecken. Es entstehen weitere Wohnhäuser und ein „Haus der Mitte“. Auf 1700 Quadratmetern sollen Spiritualität, Wissenschaft und Kultur ihren Platz finden. Das Heilhaus wird die Investition von 3,7 Millionen Euro ohne Kredit und öffentliche Mittel finanzieren. Im „Haus der Mitte“ soll auch ein Mehr-Generationen-Hospiz errichtet werden.

Gerhard Paul stellt sich wieder einmal einer neuen Aufgabe. Denn bislang haben die Krankenkassen nach seinen Worten Verträge nur mit Kinderhospizen oder Erwachsenenhospizen geschlossen. Nun muss ein neues Vertragsmodell gefunden werden. Die Schirmherrschaft über das Mehr-Generationen-Hospiz hat Bundesarbeits- und Sozialministerin Ursula von der Leyen (CDU) übernommen. In einem Faltblatt zum Haus der Mitte schreibt die Ministerin, das Mehr-Generationen-Hospiz sei das erste seiner Art in Deutschland. Kinder, Jugendliche und ältere Menschen seien dort in Freude und Leid füreinander da, im

Kleinen wie im Großen. Darum helfe sie dabei, „dass diese mutige Idee Wirklichkeit wird“.

Sema hat wenig gleichaltrige Freunde. Ihre Krankheit entfernt sie von den anderen. Aber im Heilhaus besucht sie den kranken Mohamed. Er ist zwölf Jahre alt, kann nur schmecken und hören. Sonst könne er nichts, sagt Sema, nicht essen (er hat eine Sonde im Bauch), nicht sprechen und sich nicht bewegen.

Sema geht nicht im Heilhaus zur Schule, so krank ist sie nun auch wieder nicht. Aber sie geht auf eine Schule für kranke Kinder mit kleinen Klassen von sieben oder acht Schülern. Mathematik, Deutsch, Englisch, Religion, Sport und Werken stehen auf dem Stundenplan. Regelmäßig kommt Sema ins Heilhaus, um Qigong, eine chinesische Bewegungsmeditation, zu üben, sich massieren zu lassen oder sich auf das Monochord zu legen, ein Bett, in dessen Rahmen eine Harfe installiert ist. Sema legt sich gerne in diese Klangwiege, „weil man dann in einer ganz anderen Welt ist. Ich sehe mich dann



Raum zum Abschied nehmen.

Fotos: Marcus Kaufhold

woanders – im Himmel.“ Auf diesem Bett mit den Harfenklängen erinnert sich Sema an ihre Erfahrung zwischen Leben und Sterben. „Die Seele“, sagt Mechthild Hylla, „geht in die Weite, wird fein in der Wahrnehmung. Bei Schmerz geht sie weg von der körperlichen Wahrnehmung. Sema kann mit der Wahrnehmung spazieren gehen.“ Sema hört der Pflegemutter zu und widerspricht nicht.

© Alle Rechte vorbehalten. Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Frankfurt. Zur Verfügung gestellt vom Frankfurter Allgemeine Archiv. www.faz-archiv.de/sonderdrucke.